

## Karlsruher Straße 46, Heidelberg-Rohrbach

**Käthe Seitz**, geb. Brunnemer, geb. 12.2.1894 in Ludwigshafen, SPD-Mitglied, 1942 verhaftet, am 15.9.1942 wegen „Hochverrat“ in Stuttgart hingerichtet

**Alfred Seitz**, geb. 10.2.1903 in Mannheim, am 15.9.1942 in Stuttgart wegen „Hochverrat“ hingerichtet



Käthe Seitz (Foto: Privat)

*KÄTHE SEITZ, GEB. BRUNNEMER*, geboren am 12. Februar 1894, war Mitglied der SPD und politisch aktiv. Sie war in zweiter Ehe verheiratet mit *ALFRED SEITZ*, geboren am 10. Februar 1903. Sie wohnten in Rohrbach in der Karlsruher Straße 46, in der Nähe des Arbeitsplatzes von Alfred Seitz, der in der Thoraxklinik Rohrbach als Krankenpfleger arbeitete.

Käthe Seitz, geboren in Ludwigshafen, kam aus einer politischen Familie. Ihr Vater, Philipp Brunnemer, war der SPD schon 1890 beigetreten.

Nach der Machtübertragung an die Nationalsozialisten 1933 wurden alle Parteien neben der NSDAP verboten. Es begann die Verhaftung zahlreicher Politiker, politisch anders denkende Menschen wurden bespitzelt und verfolgt. Vor

allem Mitglieder der der KPD und SPD wurden in „Schutzhaft“ genommen. Trotz dieser Gefahr begannen sich Widerstandsgruppen zu bilden. In Mannheim war der Schriftsetzer Georg Lechleiter, KPD-Funktionär, bis 1933 Landtagsabgeordneter und 1935 aus dem KZ Dachau entlassen, ein führender Kopf des Widerstands. Schwerpunkt waren Betriebe wie Lanz, BBC, Daimler-Benz und andere Firmen. Albert Fritz, ein Wegbegleiter von Georg Lechleiter, hatte die Aufgabe, in seinem Heimatort Heidelberg Verbindungen zu Gesinnungsgenossen zu knüpfen und auch den Kontakt zur SPD zu suchen.

Käthe Seitz war 1918 in die SPD eingetreten und in den 20er Jahren in der Stadt Cleve (heu-



Alfred Seitz (Foto: Privat)

te Kleve) Stadtverordnete der SPD gewesen. Sie und ihr Mann Alfred, der nicht Mitglied der SPD war, fanden in Heidelberg Kontakt zur „Lechleiter-Gruppe“ und beschlossen, an der Herausgabe einer Zeitung mitzuarbeiten. Wie aus einem Bericht von Emma Faulhaber, Ehefrau eines KPD-Mitglieds, hervorgeht, fand das entscheidende Gespräch am 22. Juni 1941 in Heidelberg in der Karlsruher Straße 46 zwischen Georg Lechleiter, Jakob Faulhaber, Gustav Süß und Käthe und Alfred Seitz statt. Der Name der Zeitung: Der Vorbote – Informations- und Kampforgan gegen den Hitlerfaschismus. Herausgeber: Kommunistische Partei.

Nach sehr langwierigen Vorbereitungen, denn diese mussten streng geheim erfolgen, und die Beschaffung von Matrizen, Farbe, Abzugsapparat usw. war äußerst schwierig, erschien die Zeitung im September 1941 das erste Mal in einer Auflage von 60 bis 70 Exemplaren, die sich mit zunehmender Verbreitung auf ca. 200 Exemplare erhöhte.

An der Herstellung der Zeitung waren u.a. beteiligt: Käthe Seitz erstellte die Matrizen in Heidelberg, den Transport der Manuskripte von Georg Lechleiter nach Heidelberg und den Rücktransport der fertigen Matrizen nach Mannheim erledigte Johann Kupka. Der damals 74-jährige Vater von Käthe Seitz, Philipp Brunnemer, installierte in seinem Keller in Mannheim einen Abzugsapparat. Jakob Faulhaber kümmerte sich u.a. um den Vertrieb, Georg Lechleiter war für den Gesamttext verantwortlich.

Vier Ausgaben der Zeitung erschienen im Herbst und Winter 1941. Die fünfte war für Ende Februar 1942 geplant, aber dazu kam es nicht mehr. Die Gestapo verhaftete am 26. Februar führende Köpfe der Organisation, einige Tage später wurden u.a. auch Käthe und Alfred Seitz verhaftet.

Am 14. Mai 1942 begann die Hauptverhandlung in der Strafsache Georg Lechleiter und andere wegen Vorbereitung zum Hochverrat vor dem 2. Senat des Volksgerichtshofes im Mannheimer Gerichtsgebäude. Die Verhandlung führte der Vizepräsident des Volksgerichtshofes Karl Engert. Auf der Anklagebank saßen 14 Beschuldigte, einige waren in der Haft gefoltert und misshandelt worden. Der Prozess dauerte nur zwei Tage. Der Staatsanwalt forderte für zwölf Angeklagte die Todesstrafe, für zwei langjährige Haftstrafen. In der Anklageschrift vom 21. April 1942, die den Beschuldigten vor der Verhandlung nicht zur Kenntnis gegeben wurde, heißt es u.a.:

„Die Angeschuldigten haben, vor allem im Jahr 1941 seit dem Ausbruch des Krieges gegen Sowjetrußland, an dem Aufbau einer kommunistischen Organisation in Mannheim mitgewirkt. Der Schwerpunkt ihrer Tätigkeit lag in der Herstellung und Verbreitung einer illegalen Druckschrift, des „Vorboten“. Außerdem wurde mit dem Aufbau kommunistischer Zellen in Mannheimer Betrieben begonnen.“<sup>1</sup>

Während der Verhandlung versuchte Käthe Seitz ihren Mann zu entlasten und erklärte, ihr Mann habe von ihren politischen Aktivitäten nichts gewusst. Alfred Seitz dagegen stand zu seiner Frau und erklärte „mit fester Stimme, er habe

---

1 Max Oppenheimer: Der Fall Vorbote, S. 88

sein ganzes Leben mit seiner Ehefrau geteilt und wolle nun auch mit ihr in den Tod gehen.“<sup>2</sup>

Das Gericht ging über den Antrag der Staatsanwaltschaft hinaus und verkündete für alle 14 Angeklagten: Tod durch das Fallbeil.



Eheleute Seitz (Foto: Privat)

Nach dem Richterspruch wurden die 14 Widerstandskämpfer in das Stuttgarter Gerichtsgefängnis gebracht. Aus dem Gefängnis schrieb Käthe Seitz am 6. September 1942, acht Tage vor ihrer Hinrichtung, an ihre Tochter aus erster Ehe, Hilde Janssen:

„Geliebtes Kind, Deinen lieben Brief habe ich erhalten. Inzwischen bist Du vielleicht schon in Hagenau (Anm.: Zuchthaus Hagenau im Elsass). Du glaubst nicht, welcher wahnsinnigen Schmerz es mir bereitet, Dich, mein liebes, lebensstüchtiges und gutes Kind, dort zu wissen. Es muß mir für mich wie für Dich das Eine Trost sein, Du bist es nicht allein. Dein Schicksal teilst Du mit vielen, vielen. Es ist heute an der Tagesordnung und wenn sie alle erwischt würden, die auch die Meinung bzw. Lügen der anderen mal interessiert ...“.

Am Schluss des Briefes heißt es:

„Liebes, sei stark, wenn trotz menschlicher Werte es zum äußersten kommt, glaube mir, mein Lieb, mein Alles, Du, alles, auch das Leid, ist vergänglich. Und wenn wir uns doch noch wiedersehen, Herzlieb, so wird unser Glück unaussprechlich sein. Mein Lieb! Auf Wiedersehen. Innigst mein Lieb, Deine Mutti.“<sup>3</sup>

Ihre Tochter Hilde Janssen wurde ebenfalls von der Gestapo verfolgt und zu Zuchthaus verurteilt wegen „Abhörens feindlicher Sender“. Sie saß zum Zeitpunkt der Hinrichtung ihrer Mutter wahrscheinlich noch im Gefängnis in Mannheim. Sie verbüßte ihre Strafe im Zuchthaus Hagenau, konnte nach ihrer Freilassung aus dem Zuchthaus einer abermaligen Verhaftung entgehen, versteckte sich und überlebte den Krieg.

Am frühen Morgen des 15. Septembers 1942 wurden Käthe Seitz, ihr Mann Alfred und ihr Vater Philipp Brunnemer in Stuttgart hingerichtet.

---

<sup>2</sup> Max Oppenheimer: Der Fall Vorbote, S. 102

<sup>3</sup> Ebd. S. 151–153

# Bekanntmachung

Der 57jährige **Georg Lechleiter**, der 42jährige **Jakob Faulhaber**, der 47jährige **Rudolf Langendorf**, der 43jährige **Ludwig Moldrzyk**, der 36jährige **Anton Kurz**, der 39jährige **Eugen Sigrist**, der 75jährige **Philipp Brunnemer**, der 40jährige **Max Winterhalter**, der 46jährige **Robert Schmoll**, der 40jährige **Rudolf Maus** und der 55jährige **Daniel Selzinger**, alle aus Mannheim, ferner die 48jährige **Käthe Seitz** geb. Brunnemer und der 39jährige **Alfred Seitz** aus Heidelberg, sowie der 42jährige **Johann Kupka** aus Ivesheim, die der Volksgerichtshof am 15. Mai 1942 wegen Vorbereitung zum Hochverrat, Feindbegünstigung, Zerfetzung der Wehrkraft und Verbreitens ausländischer Rundfunksendungen zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat, sind heute hingerichtet worden.

Berlin, den 15. September 1942.

## Der Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof

Quelle: Mannheimer Morgen, 22.7.2012